

Dienstag, 22. November 2011
Nr. 273

Landeshauptstadt Kiel / Roman 19

„Vorurteile sitzen immer noch tief“

Projekt kümmert sich um Hauptschüler

Kiel. „Mit Hauptschulabschluss nimmt mich ja sowieso keiner, da gehe ich lieber weiter zur Schule.“ Solche Sätze mit resignierendem Unterton hören die Aktiven des seit September 2009 laufenden Projektes „Talentschmiede“ häufig von Schülern. Doch der Kampf gegen Vorurteile und Bedenken scheint sich langsam auszuweiten.

Allerdings macht die jetzt vorgelegte Zwischenbilanz der von Stadt, Arbeitsagentur und Kieler Jobcenter gemeinsam getragenen „Talentschmiede“ auch deutlich: Der Trend bei Hauptschülern, nach ihrem Abschluss weiter zur Schule zu gehen, steigt weiter – von 38 (2010) auf 43 Prozent (2011). Leicht um ein Prozent sank die Zahl der Hauptschüler, die direkt nach einem Abschluss eine duale Ausbildung begannen. Trotzdem tragen die Bemühungen der „Talentschmiede“-Mitarbeiter erste Früchte. So stieg die Zahl der von ihnen direkt in Ausbildung vermittelten Hauptschulabsolventen von 47 (Schuljahr 2009/2010) auf 50 (2010/2011).

„Die Vorurteile sitzen immer noch tief – auf Seiten der Schüler und der Arbeitgeber“, erklärt einer der sogenannten „Ausbildungslotsen“ in der „Talentschmiede“, Kai Zinggraf, die nur langsam steigenden Zahlen, die durch bessere Information weitaus höher sein könnten. So wüssten viele Schüler oft nicht, dass Azubis nach einer mit gutem Erfolg abgeschlossenen Ausbildung

gebe es bei Arbeitgebern häufig immer noch Vorbehalte bei der Ausbildung von Hauptschülern.

Damit sich das ändert, versuchen die Mitarbeiter der „Talentschmiede“ durch viertägige Tests, in sogenannten „Kompetenzfeststellungsverfahren“, Stärken und Motivation von Hauptschülern ab den achten Klassen in Erfahrung zu bringen. Wer den Anforderungen gerecht wird, erfährt Unterstützung durch die „Ausbildungslotsen“. Sie vermitteln Praktika, kümmern sich um Nachhilfe oder unterstützen ihre Schützlinge bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen.

Der Geschäftsführer des Restaurants „Vapiano“, Lasse Lange, hat mit den Jugendlichen aus der „Talentschmiede“ offene Erfahrungen gesammelt. Zum wiederholten Mal stellt er auch in diesem Jahr Jugendliche aus dem Programm ein. So tritt Jennifer Bode (16) nach einem Praktikum bei „Vapiano“ nun eine Ausbildungsstelle zur Fachkraft im Gastgewerbe an, auch die erst 14-jährige Scarlett Ratzinger bekommt dazu eine Chance, wenn sie ihre Praktikantenzeit nutzt.

Ein gewisser Druck lastet aber nicht nur auf Praktikanten oder Hauptschülern. Auch die Arbeitgeber haben bekanntermaßen immer größere Not, ihre freien Ausbildungsstellen zu besetzen. Lasse Lange: „Insofern profitieren beide Seiten von dem ‚Talentschmiede‘-Programm, dessen Chancen



Cemalettin Özer (MOZAIK gGmbH) und Stadtrat Adolf-Martin Möller überreichen die Zertifikate an die ersten Kieler Bildungsbeauftragten Ali Riza Aggü (Alevitische Gemeinde), Orhan Unsai (Türkische Gemeinde), Schamail Zangana (Kurdisches Kulturzentrum), Derya de Lor (als Koordinatorin der Stadt dabei), Nejla Yilmaz Yigit, Nurcan Kurun (Treff- und Informationszentrum für Migrantinnen), Suzan Ornek (Türkischer Elternbund), Mustafa Cetin (Türkischer Elternbund), Berkant Özel (Türkischer Arbeitgeberbund), Özcan Omeroglu (DITIB-Moschee Friedrichsord) und Sharif Rahim (Shefa e.V., von links). Wegen Krankheit fehlten Bekir Yalim (DITIB-Moschee Gaarden), Semra Taydas (Türkische Gemeinde) und Mehmet Selim Yilmaz (Inter Türkspor).

Foto Geist

Sie lotsen Hilfesuchende durch den Bildungdschungel

13 Ehrenamtler wollen jetzt in Kiel Einwanderer in Fragen rund um die Schule unterstützen

Kiel. Manchmal drängt sich der Eindruck auf, dass selbst die Bildungspolitik das deutsche Bildungssystem nicht wirklich verstehen. Viele Eltern, die hierzulande zur Schule gegangen sind, tun sich ganz im Ernst tatsächlich schwer damit. Und erst recht rätseln die Mütter und Väter, die aus fremden Ländern stammen. 13 ehrenamtliche Bildungsbeauftragte sollen jetzt in Kiel Orientierungshilfe leisten.

Von Martin Geist

Grundschule, Regionalschule, Gemeinschaftsschule, G 8, G 9, Berufliche Schule, Zweiter Bildungsweg und so weiter und so fort. Im Grundsatz bergen alle Elemente des Systems zwar ihre Logik, doch sie zu durchschauen, ist eine andere Frage. Aus Sicht von Stadtrat Adolf-Martin Möller stellt das eine der Ursachen dafür dar, dass Jugendliche aus Migrantenfamilien

deutschstämmigen Altersgenossen.

Allen die neuen Bildungspaten werden das nicht ändern, sie können aber nach Überzeugung von Derya de Lor einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Ob es um die Zeit nach der Grundschule geht oder später um die Suche nach einer Berufsausbildung, stets gibt es nach den Worten der im Rathaus für kommunale Beschäftigungsförderung und Unter-

den Elternhäusern entscheidende Stellschrauben.

In Migrantenvereinen aus den Bereichen Kultur, Bildung, Sport und Gesundheit fanden sich nun innerhalb der vor einem Jahr gegründeten Interessengemeinschaft Schule und Beruf 13 Ehrenamtler, um dort anzusetzen. Durchweg handelt es sich um Frauen und Männer, die selbst gut ausgebildet sind und in ihren Organisationen ohnehin als Ansprechpartner für Eltern dienen, die kaum eine offizielle Beratungsstelle aufsuchen würden. „Der entscheidende Punkt für uns ist, dass wir als Bildungsbeauftragte viel besser informiert werden“, beschreibt Nejla Yilmaz-Yigit vom Türkischen Elternbund die eigentliche Ver-

auf die gemeinnützige Bielefelder MOZAIK GmbH, die mit einem Begleitprojekt dabei ist.

Ganz zufrieden ist Derya de Lor indes mit dem bisherigen Stand der Bemühungen noch nicht. Sehr stark vertreten sind zwar türkische und kurdische Vereine, erworben werden muss aber um bisher nicht auf den Zug aufgesprungene Organisationen mit polnischen, russischen und anderen osteuropäischen Zielgruppen. Dass auf diesem Feld keine Potenziale verschenkt werden dürfen, hob bei der Übergabe der Zertifikate jetzt Oberbürgermeister Torsten Albig ebenso wie sein Stadtrat Möller und Berkant Özel vom Türkischen Arbeitgeberbund hervor: „Schon jetzt sei jeder vierte